

## Interview mit Generalmajor Richard Daniel, Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub, Neumünster, 1983.



*Vielen Dank, dass ich Sie treffen und Ihnen ein paar Fragen stellen darf. Wie sind Sie zur Wehrmacht gekommen?*

Richard: Das ist eine lange Geschichte, mein Junge, und sie wird Sie sehr langweilen. Aber wie Sie wünschen, werde ich Ihnen von meinem Leben erzählen. Sie befinden sich in guter Gesellschaft und es ist nicht nur ein Gefallen, sondern ein Privileg, Sie zu treffen. Ich begann mein junges Leben im Dienste des Kaisers, lange vor Hitler. Nach der Niederlage von 1918 und der Schande von Versailles wusste ich nicht, was ich tun sollte, aber ein Freund zog mich zur Polizei. Viele ehemalige Soldaten traten nach dem Krieg in die Reihen der deutschen Polizei ein. Oft mussten Abgaben erhoben werden, um mehr Geld für uns zu bekommen, obwohl die Zeiten hart waren.

Angesichts der gesetzlosen Haltung nach dem Zusammenbruch wussten die Menschen, dass wir gebraucht wurden, und so brachten sie immer das Geld auf, um uns zu finanzieren. Ich begann als Streifenpolizist auf der Straße und wurde befördert, besonders als Hitler kam. Er erweiterte die Polizei, um gegen alle Aufwiegler und Kriminellen vorzugehen. Nachdem er die Wiederaufstellung der Armee angekündigt hatte, wurde ich als

Offizier in die Wehrmacht versetzt. Das geschah für viele von uns, weil wir eine militärische Ausbildung hatten. Die neue Wehrmacht entstand aus der Hülle einer 100.000 Mann starken Armee, die es nur auf dem Papier gab. Von Waffen kann keine Rede sein. Wir ergriffen die Chance, in dieser neuen Schöpfung zu dienen, und für mich war es eine stolze Zeit. Ich fühlte mich dazu geboren, die Uniform meiner Nation zu tragen. So kam ich also zur Wehrmacht.

*Haben Sie jemals Adolf Hitler getroffen? Was haben Sie über ihn gedacht?*

Richard: Ja, mein Junge, das habe ich. Er hat mir die Hand geschüttelt, die ich Ihnen gereicht habe. Ich habe ihn bei einigen Gelegenheiten gesehen, das erste Mal 1926. Es ist schwer, ihn heute zu erklären, wir Deutschen mussten unseren Tonfall ändern. Ihn zu verteidigen oder nette Dinge über ihn zu sagen, ist heute nicht sehr klug. Viele Menschen haben ihre Arbeit, ihre Karriere und ihre Rente verloren, weil sie ihren Mund nicht gehalten haben. Die Sowjetunion hat den Osten in einen kommunistischen Staat verwandelt, der alle Spuren von ihm ausgelöscht hat. Hier ist es nicht so schlimm, aber Sie müssen vorsichtig sein. Ich war ein früher Bewunderer von ihm und seinem Plan. Er war ein kühner und direkter Anführer, der uns sagte, was wir hören mussten, nicht was wir hören wollten. Er hat für Deutschland in vier Jahren erreicht, was Weimar in dreizehn Jahren nicht schaffte. Er hat so viele großartige Dinge für das deutsche Volk erreicht. Ich muss es Ihnen vielleicht nicht sagen, aber Kriminalität, Armut, Selbstmord, Hoffnungslosigkeit und Apathie waren damals schlimm. Er gab den Menschen Hoffnung und stellte die Ehre wieder her.



*Armut in einer deutschen Großstadt 1928*

Er sorgte dafür, dass die Deutschen sagen konnten: "Ich bin stolz darauf, ein Deutscher zu sein", wo vorher nur Scham und Verwirrung herrschten. Die rote Revolution wurde niedergeschlagen, und die Kirche wurde vor dem Bankrott bewahrt. Ich könnte immer so weitermachen, er war ein großer Führer.

Natürlich sind unsere neuen Freunde anderer Meinung und sagen, dass er zu weit gegangen ist. Er war ein unfähiger Stratege, ein Einmischer und so weiter. Wer kann das schon sagen, selbst unsere großen Generäle haben sich nach dem Krieg negativ geäußert. Der Hitler, den ich aus der Nähe erlebte, war ruhig, sprachgewandt und schien sehr intelligent zu sein. Ich habe an einem Kriegstreffen mit ihm teilgenommen und ich kann Ihnen sagen, dass es kein Geschrei und keine Wutausbrüche gab, wie es in der deutschen Presse zu lesen war. Er nahm schlechte Nachrichten gelassen hin und fragte nur nach Lösungen für das Problem. Ich war ein Bewunderer des Mannes und glaube nicht viel von dem, was geschrieben wird, wir können es nur nicht sagen. Was soll ich also noch antworten, junger Mann?



*Dieses undatierte Bild zeigt Reichskanzler Adolf Hitler und seinen Generalstab beim einem Militärmanöver.*

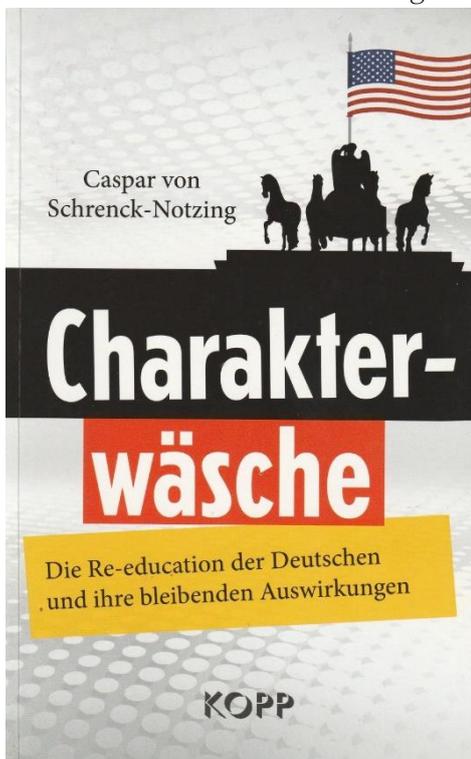
*Mir wurde beigebracht, dass die deutsche Armee Hitler hasste und versuchte, ihn zu töten. Gab es einen Hass auf Hitler?*

Richard: Um Himmels willen, nein, junger Mann, wer nach dem Krieg Schlechtes über ihn schrieb, tat dies eher aus Überlebensgründen. Viele ehemalige Deutsche, die gezwungen waren, Deutschland

wegen ihrer politischen Aktivitäten zu verlassen, kehrten zurück und durften über ihn schreiben, was sie wollten. Daher hatten die Deutschen drei Möglichkeiten: aus dem Land zu fliehen, verhaftet zu werden und in Gefangenenlager zu gehen oder sich den Worten der Sieger anzuschließen. Die Sieger, sowohl im Osten als auch im Westen, übten schreckliche Vergeltung an einigen Deutschen, je nachdem, in welchem Gebiet sie sich aufhielten. Aber sie wollten uns auch einen einfachen Ausweg aus der Bestrafung und einen Weg zu ihrer Gunst bieten. Wir mussten nur anerkennen, dass Hitler und die Nazis böse waren und uns Dinge aufzwangen, die wir nicht wollten. Viele Deutsche sahen dies als eine Möglichkeit, sich in die neue Ordnung einzufügen, und es wurde zum Trend, alles Schlechte über das Dritte Reich zu sagen. Das setzt sich bis heute fort, wobei die Kinder jetzt über etwas schreiben, das sie nie gesehen oder erlebt haben. Sie sind voller Widersprüche, sie sagen, dass Hitler Ideen verboten hat und wie falsch das war, aber sie bestrafen jeden, der ihn und die Zeit verteidigt.

Zu Ihrer Aussage über die Armee: Ja, es gab einige in den Rängen, die die Nazis nicht mochten. Entweder gefiel ihnen die Rassenpolitik gegen die Juden nicht, oder dass sie die Monarchie nicht wieder einführten. Einigen gefiel die harte Gangart der SS gegenüber den Partisanen oder die Beseitigung der Juden nicht. Es gab Gerüchte

über Verbrechen, aber ich habe als Offizier an vorderster Front nichts davon gesehen. Ich bin der Meinung, dass es am Anfang Widerstand und Terror gab, der mit aller Härte bekämpft wurde, damit



er aufhört. Dazu gehörte auch die Hinrichtung von Frauen und in einigen Fällen von Jugendlichen, wenn es sich um schwere Verbrechen wie Mord handelte.

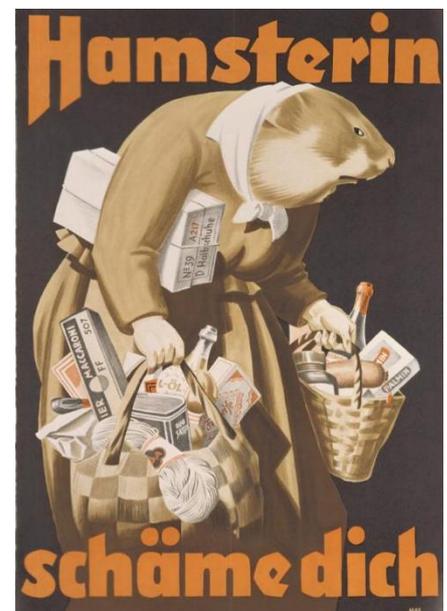


2010: Mehrere tausend Demonstranten haben in Bremen gegen die zentralen Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag der Wiedervereinigung protestiert.



Natürlich stößt es die Menschen ab, auch nur daran zu denken, aber das war es, womit die deutschen Streitkräfte in einigen Gebieten konfrontiert waren. Es würde genügen, wenn dieses blutende Herz seinem Freund erzählte, was er gesehen hatte, und dann würden Gerüchte entstehen. Das Oberkommando, das Büro für Kriegsverbrechen, Regierungsbeamte und sogar die SS selbst untersuchten diese Behauptungen. Ich habe die Berichte gesehen, als ich in der Führerreserve war und Verwaltungsaufgaben und Schulungen absolvierte. Es gab Bemühungen, alle gegen die deutschen Streitkräfte und unsere Verbündeten erhobenen Vorwürfe zu untersuchen. In jedem Fall, den ich zu Gesicht bekam, gab es eine Rechtfertigung für die Aktion. Ich hielt es für Zeitverschwendung, meine Energie darauf zu verwenden, aber sie wurden ernst genommen, da die Alliierten von den Behauptungen erfuhren und sie ebenfalls verbreiteten.

Sie sehen also, wie die Missverständnisse einer Person, die sich äußert, ohne den Kontext vollständig zu kennen, dazu führen können, dass Gerüchte entstehen und Aufmerksamkeit erregen. So sehr, dass sie die Widersprüche, den ein Krieg mit sich bringen kann, noch verstärken. Nicht alles war gut unter Hitler während des Krieges, und leider ist der Krieg das, woran man sich erinnert. Die Rationierung, die Unterdrückung der Meinungsäußerung und der Fingerzeig auf die Hamsterer haben einige überdrüssig gemacht. Ich habe den ersten Krieg miterlebt, deshalb habe ich es verstanden. Die Jüngeren konnten nicht verstehen, warum es notwendig war, Regeln durchzusetzen, um Andersdenkende zum Schweigen zu bringen. Wir haben gesehen, was Aufwiegler im ersten Krieg angerichtet haben. Diejenigen, die sich gegen ihn formierten, hatten ihre Gründe, aber sie waren nicht stichhaltig, und ich glaube, die Alliierten haben ihnen geholfen, was verschwiegen wurde. Sie möchten den Anschein erwecken, dass sie innerhalb Deutschlands gehandelt haben, ohne Hilfe oder Einfluss von außen. Eines Tages, wenn wir jemals wieder vereint sind, könnte das Ausmaß der alliierten Spionage aufgedeckt werden.



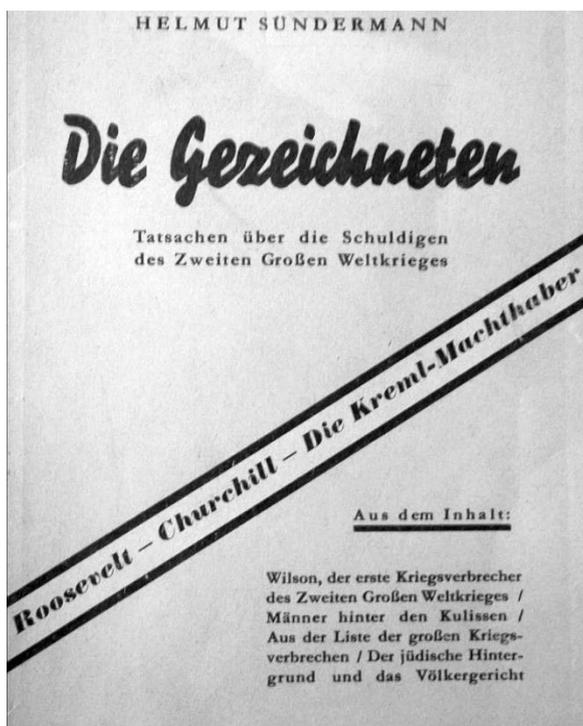
Plakat mit Appell gegen Hamsterkäufe, 1942  
Während des Zweiten Weltkrieges kam es zu Hamsterfahrten aufs Land und zu Hamsterkäufen nicht rationalisierter Produkte. Plakate sollten deutlich machen, dass es zu panischer Hortung von Lebensmitteln keinen Anlass gebe. Zugleich appellierten sie an die solidarische Volksgemeinschaft, der durch Lebensmittelhörung Einzelnr kein Schaden entstehen dürfe.

*Glauben Sie, dass Hitler gut oder schlecht für Deutschland war?*

Richard: Diese Frage sollte sehr einfach zu beantworten sein, ist es aber nicht. Eine gute Sache, die ich sagen kann, ist, dass er uns die wahre Gemeinschaft gezeigt hat. Er hat Nietzsche widerlegt. Die Gesellschaft ist nicht das Überleben des Stärkeren, sondern das Überleben derjenigen, die zusammenarbeiten und für das Überleben des Volkes kooperieren. Er baute ein System auf, das sich zum ersten Mal wirklich um die Gesamtheit des Volkes kümmerte. Sie hätten das erleben müssen, aber damals war es geteilt, und unter seiner Idee haben wir uns geeint. Natürlich bekommen die Dissidenten heute viel Aufmerksamkeit, aber in Wahrheit waren sie sehr klein. Er wurde geliebt und ihm folgte man wie keinem anderen Führer zuvor oder danach. Es wird nie einen zweiten Hitler geben, er ist unübertrefflich. Warum sich einige nach dem Krieg und während des Krieges gegen ihn wandten, lag am Krieg selbst. Ab 1938 wussten wir von den Problemen mit den Tschechen und Polen. Sie griffen Deutsche an und töteten sie buchstäblich, wenn sie sich weigerten, sich den neuen Herrschern in ihrem Land anzupassen. Ich spreche von den Deutschen, die dem Reich entrissen und diesen Neuschöpfungen übergeben wurden.



*Eintopf-Sonntag\* des Winterhilfswerks in Berlin, 1935*



*Eine der letzten Schriften des Dritten Reiches, in dem die wahren Schuldigen angeprangert werden*

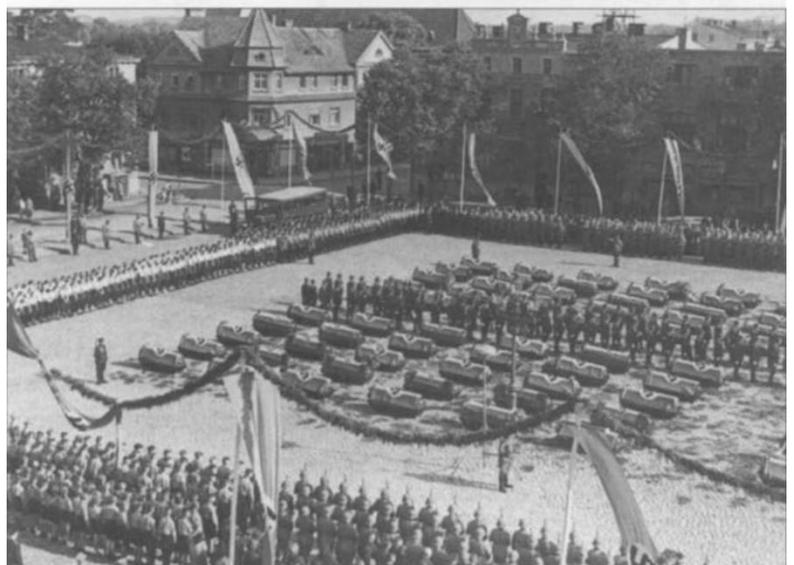
Hitler machte es sich zur Aufgabe, diese Länder und Menschen wieder zu vereinen, und die meisten waren sich einig, dass dies geschehen musste. Wir wollten eine friedliche Lösung, aber niemand wollte einen Krieg. Als 1939 die Schüsse fielen, waren viele verblüfft und wir waren nicht auf einen Krieg vorbereitet. Deshalb gerieten wir trotz der überwältigenden frühen Siege aufgrund von Versorgungsengpässen und Arbeitskräftemangel ins Stocken. Die Alliierten und sogar die Russen hatten einen massiven Vorteil gegenüber Deutschland. Eine Nation nach der anderen anzugreifen, machte überhaupt keinen logischen Sinn. Russland war vielleicht der einzige wirklich notwendige Kampf. Sie hatten eindeutig vor, den Westen zu überfallen; ich habe die Beweise an der Front gesehen.

Unsere Besatzer haben den Menschen erzählt, dass alles Hitlers Schuld war, was die Heimatfront durch die Bombardierungen durchgemacht hat, all die verlorenen Leben und das Leid. Deshalb sagen einige, dass sie nichts mehr mit der Idee zu tun haben wollen, sie denken an den Krieg und seinen Preis. Wenn er nicht zu den Waffen gegriffen hätte, denken Sie daran, was hätte sein können. Seine Verteidiger sagen, er musste es tun und die Alliierten haben ihn dazu gezwungen.

*Ich weiß, dass der Krieg im September 1939 begann, als Deutschland in Polen einmarschierte, waren Sie dabei? Wenn ja, was haben Sie erlebt?*

Richard: Ja, mein Regiment, das hier in der Nähe von Rendsburg stationiert war, war Teil des Vorstoßes nach Bzura. Wir rückten gegen eine sehr große, gut ausgerüstete und gut ausgebildete Armee vor. Es gab viele ehemalige Deutsche, die die neue polnische Herrschaft annahmen und in den Streitkräften dienten. Einer, der herausstach, war ein von Kollitz [?], der Deutsche ermordete, die den Ausbruch des Krieges als ihre Befreiung bejubelten. Unsere Armee war in vielerlei Hinsicht nicht auf den Krieg vorbereitet und den polnischen Streitkräften unterlegen. Wir hatten Panzer, die sie leicht ausschalten konnten. Ich habe das nach einer Schlacht gesehen. Es war traurig, die jungen Gesichter der Männer zu sehen, deren Leichen die Polen geplündert und geschändet hatten. Ein Panzermann, an den ich mich erinnere, war anscheinend verwundet worden, und sie nahmen ihm die Verbände ab und verstreuten sie, während er verblutete. Sie sehen also, dass wir nicht die einzigen sind, denen man im Krieg schlimme Dinge vorwerfen kann. Ich habe viele Beispiele für Misshandlungen und regelrechte Verbrechen unserer Feinde gesehen. Ich werde sie nicht erwähnen, um respektvoll zu sein. In Polen war nicht alles schlecht. Die Deutschen, die uns als ihre Retter betrachteten, haben viel gejubelt. Die sich zurückziehenden Polen misshandelten in einigen Fällen die Zivilbevölkerung und verübten Verbrechen an ihr. Hier übten die rückwärtige SS und die Polizei Repressalien aus.

Mein Regiment hatte harte Kämpfe mit den Polen, und sie gaben nicht so leicht auf, unsere Luftwaffe war mehr als wertvoll für uns. Sie halfen dabei, rückwärtige Gebiete aufzubrechen und Gegenangriffe zu stoppen, bevor sie entstehen konnten. In nur zwei Wochen waren die Polen geschlagen und hatten jede Hoffnung auf einen Sieg verloren. Ich erinnere mich, dass viele der gefangenen Soldaten Propagandablätter dabei hatten, auf denen stand, dass sie zu Weihnachten in Berlin sein würden. Eine häufige Antwort, die wir bekamen, als wir sie fanden, war: "Ihr fahrt tatsächlich nach Berlin, nur nicht so, wie ihr dachtet." Ich erinnere mich daran, wie die Menschen auf uns zukamen, um uns entweder zu begrüßen oder einfach nur zuzusehen. Wir haben den polnischen Soldaten die Ehre erwiesen, sie haben sich heldenhaft gewehrt und sogar Hitler hat sie in einer Rede gelobt. Man fragt sich, was passiert wäre, wenn sie gemäßigte Führer gehabt hätten, die mit Deutschland zusammenarbeiten wollten. Wir haben sie nie wirklich als unseren Feind gesehen, nur als ein Ärgernis, das sich hinter Tyrannen versteckte. Der Polenfeldzug war unser erster Vorgeschmack auf den Krieg und zeigte, dass es noch viel zu tun gab.



*Den Schwerpunkt der Untersuchungen über die Verbrechen an Volksdeutschen am Beginn des Zweiten Weltkrieges bildeten die Vorkommnisse in Bromberg. In Mittelpolen, vor allem in der Gegend um Lodz, wurden im Sommer 1939 zahlreiche Volksdeutsche ermordet. Oben: Abtransport eines ermordeten Volksdeutschen; unten: Öffentliche Beerdigungsfeier für ermordete Volksdeutsche in Obornik.*

*Sie erzählten mir, dass Sie an den Operationen gegen Dänemark teilgenommen haben, wie war das?*

Richard: Ja, mein Bataillon war an der Besetzung beteiligt. In Dänemark gab es nur kleinere, sporadische Kämpfe. Nur an der Grenze standen einige Einheiten und kämpften, um den Vormarsch aufzuhalten. Sie sahen die



*Der Einzug der Deutschen in Tønder am 9. April 1940: Infanterie in Østergade.*

Luftmacht, die wir hatten, und viele Einheiten betrachteten den Kampf als Verschwendung von Leben. Viele Dänen hießen die deutschen Einheiten willkommen. Das mag Sie überraschen, aber es gab viele Nationalsozialisten in Dänemark. Viele von ihnen dienten später in der Wehrmacht oder der SS. Viele wurden nach Deutschland eingeladen, um die durch den Krieg entstandene Arbeitskräftelücke zu füllen. Meine Familie hatte zwei junge Frauen, die in einer Bekleidungsfabrik arbeiteten, eine Zeit lang bei uns wohnen lassen, bis

sie eine Wohnung fanden. Hier in dieser Gegend kamen viele von ihnen, um den Bauern, dem RAD und den Fabriken zu helfen. Sie konnten problemlos kommen und gehen und hatten sogar Biergärten angelegt, in denen sie sich entspannen konnten. Wir begrüßten die Hilfe und betrachteten sie als Verbündete. Ich empfand sie als sehr freundlich und friedlich. Sie mochten es vielleicht nicht, dass wir bei ihnen einmarschierten, aber ihre Anführer hatten ihre Fühler nach England und Frankreich ausgestreckt, um einen Pakt zu schließen, daher öffneten sie sich den deutschen Interessen. Wir konnten keinen Verbündeten der Briten an unserer Nordgrenze gebrauchen.

*Sie haben das Ritterkreuz und dann das Eichenlaub erhalten. Was mussten Sie dafür tun?*

Richard: Nun, diese Auszeichnung wurde mir für meine Aktionen in Russland verliehen. Meine Einheit war auf der Krim und kämpfte um die Einnahme von Sewastopol. Der Ivan hatte sich eingegraben und sehr gut verschanzt; sie hatten viele tiefe Festungen, die den Hafen und die Stadt schützten. Sie hatten

nicht vor, uns die Stadt ohne einen erbitterten Kampf zu überlassen. Wir hatten nur begrenzte Ressourcen und waren oft waffenmäßig und zahlenmäßig unterlegen, bis Verstärkung eintraf und die Luftwaffe Flugzeuge schickte. Ich hatte die Information erhalten, dass der Kommandeur der Division, der wir gegenüberstanden, krank oder verwundet war, also ermutigte ich zum sofortigen Angriff. Meine Männer gingen voran, und wir überwand den starken Widerstand. Wir schlugen eine Bresche in die Linie, die es uns ermöglichte, viele Widerstandspunkte einzukesseln.



*Sowjetunion (Krim) 1942: Infanteristen greifen eine Verteidigungsstellung der Sowjets in der Nähe von Sewastopol an*

Damit war der Wille vom Ivan gebrochen, und das war der Anfang vom Ende der Verteidigung. Ich betrachtete diese Aktion eher als eine Möglichkeit, Leben zu retten, denn je schneller sie beendet war, desto besser für alle. Es war nichts weiter als die Beschaffung potenziell wertvoller Informationen, die wir zu unserem Vorteil nutzen konnten.



*Tapfere, anspruchslose Infanterie: Obergefreite und Gefreite, das »Rückgrat der Armee«, bei kurzer Kampfpause in den Vororten von Breslau im März 1945.*

Die Verleihung meines Eichenlaubs erfolgte während der sowjetischen Winteroffensiven im Jahr 1945. Sie starteten große Angriffe auf die dünn besetzten Verteidigungslinien Deutschlands. Ich stand an der Spitze der 45. Division und führte meine Männer, die noch recht jung und unerfahren waren, zu vielen Gegenangriffen, mit denen verlorene Gebiete zurückerobert wurden. Diese verblüfften den Feind in vielen Fällen und fügten ihm schwere Verluste zu. Im Gegenzug brachten sie weitere Verstärkungen heran, was zu mehreren harten Gefechten führte. Ich wurde hier durch einen Granatsplitter verwundet

und außer Gefecht gesetzt. Es hieß, dass wir dank der Angriffe meiner Männer die Sowjets tagelang aufhielten, so dass mehr Zivilisten entkommen konnten. Für diese Taten wurde ich als 857. Soldat mit dem Eichenlaub ausgezeichnet. Das war ein stolzer Moment. Ich wurde auch in die Ehrenliste der deutschen Armee aufgenommen. Dies trug ich an meinem Band für das Eiserne Kreuz. Ich würde es Ihnen geben, wenn ich noch eines hätte.

[Richard Adolf Daniel](#)



*Schlesische Flüchtlinge im Spreewald, Januar 1945*

### Daniels Empfehlung für das Ritterkreuz lautet wie folgt...

„Am 29.06.1942 führte Oberstleutnant Daniel sein Regiment bei einem Durchbruch des inneren Befestigungsringes der Südfront der Festung Sewastopol und bewies dabei hervorragende Führung und höchste persönliche Tapferkeit.

Er stand an der Spitze seines Regiments, als es mit unaufhaltsamer Energie die Sapun-Höhen stürmte, und durchbrach zusammen mit seinem vordersten Bataillon die mächtig ausgebaute feindliche Stellung. Dann stieß er, ohne auf Befehle oder die benachbarten Einheiten zu warten, aus eigenem Antrieb über sein Angriffsziel hinaus vor. Damit legte er den Grundstein für die rasche Durchführung des Angriffs nach Süden und die Öffnung der entscheidend wichtigen Serpentinstraße. Die Kontrolle dieser Straße ermöglichte es den schweren Waffen (einschließlich der Sturmgeschütze), im Zuge des Angriffs zu folgen.

Seine Tapferkeit war entscheidend für den Fall von Sewastopol. Ich bitte daher um die Verleihung des Ritterkreuzes an Oberstleutnant Daniel.“

1046. Heer-Auszeichnung.

### Daniels Eichenlaub-Empfehlung lautet wie folgt...

„I.) In der Nacht vom 14./15.02.1945 übernahm die 45. Volksgrenadier-Division die Stellungen der 208. Infanterie-Division entlang der Linie Knischwitz-Lauden (im Raum Strehlen) inmitten eines anhaltenden feindlichen Angriffs von Osten. Die linke Divisionsgrenze (und gleichzeitig Korpsgrenze) verlief entlang der Linie Grün-Hartau.

Am 15.02.1945 drang der Feind (der vor dem linken Divisionsabschnitt ständig Verstärkung erhielt) nach mehreren gescheiterten Angriffen in die Stellungen des linken Nachbarn ein. Sie nahmen Deutsch-Lauden ein und stießen westwärts entlang der Achse Kampen-Karolinenhof vor. Durch die Einnahme von Kampen war der Feind in der Lage, die tiefe offene Flanke der Division zu bedrohen. Der Divisionskommandeur, Generalmajor Daniel, eilte sofort in das bedrohte Gebiet. Bevor er jedoch eine neue Verteidigungsfrontlinie nordöstlich von Grün-Hartau errichten konnte, führte der Feind einen Angriff in Bataillonsstärke von Kampen aus gegen Grün-Hartau und drang in das Dorf ein. Generalmajor Daniel führte sofort 3 Sturmgeschütze nach vorne und startete einen Gegenangriff auf Grün-Hartau. Die 3 Sturmgeschütze wurden von einem Zug Grenadiere begleitet. Mit diesem Gegenangriff gelang es, die noch nicht konsolidierten feindlichen Truppen in Grün-Hartau aus einer taktisch vorteilhaften Richtung zu treffen. Das Dorf wurde zurückerobert und der Feind in Richtung Norden zurückgeworfen.



Durch dieses persönliche Eingreifen von Generalmajor Daniel wurde der Grundstein für einen weiteren Gegenangriff auf Kampen gelegt und er setzte zu diesem Zweck sofort ein Bataillon seiner Division ein. Der General begleitete das Bataillon persönlich bei seinem Vorstoß, und in den folgenden Kämpfen gelang es ihnen, den Feind, der über Kampen vorgedrungen war, zurückzuschlagen und bis an den südlichen Rand von Kampen zurückzudrängen. Damit war die Gefahr für die tiefe Flanke gebannt, und der Feind konnte seinen geplanten Vorstoß nach Südosten (der zum Verlust von Strehlen geführt hätte) nicht durchführen.

Am 16.02.1945 starteten weit überlegene Kräfte des Feindes einen Angriff gegen Grün-Hartau und Grögersdorf aus Norden und Nordosten. Mit diesem Angriff gelang es, in die neue Frontlinie einzudringen, die größtenteils von Gneisenau-Einheiten gehalten wurde. Grün-Hartau und Grögersdorf wurden eingenommen und dem Feind gelang es, in einem schnellen Folgestoß auch nach Karzen vorzustoßen. Generalmajor Daniel (der wie immer mitten in den Kämpfen steckte) zog sofort eine Kompanie und 3 Sturmgeschütze zusammen, startete einen sofortigen Angriff ohne Artillerieunterstützung und warf den Feind nach Norden zurück. Der Feind erlitt bei diesem Angriff, den er persönlich anführte, beträchtliche Verluste. Generalmajor Daniel sammelte daraufhin alle versprengten Einheiten in seiner Nähe und führte sie trotz des stärksten feindlichen Feuers persönlich bis zur Linie Nass-Brockguth-Karzen vor. Es gelang ihm, eine Sperrfront entlang dieser Linie zu errichten und so den Feind an seinem angestrebten Durchbruch nach Südwesten zu hindern.

Während dieser beiden Kampftage war Generalmajor Daniel immer dort anzutreffen, wo sich eine Krisensituation zu entwickeln drohte. Nur dank seines persönlichen Eingreifens konnte seine junge und unerfahrene Einheit immer wieder neu formiert und für eine erneute Verteidigung eingesetzt werden.

2.) Um 04:00 Uhr am 15.03.1945 begannen die Russen wie erwartet eine Großoffensive aus dem Raum Grottkau in Richtung Süden. Der Feind ergänzte seine große Überlegenheit an Männern und Material mit schwerer Artillerieschwere Vorbereitung, durchbrach im Laufe des ersten Kampftages die eigene Frontlinie an mehreren Stellen und drang in die Diana-Stellung ein. Unterstützt von zahlreichen Panzern drangen sie am Nachmittag dieses Tages in Winzenberg, Koppendorf und Falkenau ein. In außerordentlich schweren Kämpfen wurden sie schließlich vor der Hubertusstellung zum Stehen gebracht, doch in der folgenden Nacht gelang dem Feind mit einer Streitmacht von 15 Panzern und 2 Infanteriebataillonen ein überraschender Vorstoß nach Groß-Briesen.

Da zu diesem Zeitpunkt keine weiteren Infanteriekräfte oder mobilen Panzerabwehreinheiten verfügbar waren, fuhr Generalmajor Daniel am 16.03.1945 um 05:00 Uhr nach Gross-Briesen. Sein Ziel war es, den drohenden Durchbruch nach Süden durch sein persönliches Eingreifen vor Ort zu verhindern. Das heldenhaft kämpfende I./Pz.Gren.Rgt. 20 warf den Feind in einem schweren Häuserkampf aus Groß-Briesen zurück und vernichtete alle 15 feindlichen Panzer im Nahkampf mit Unterstützung von Sturmgeschützen. Generalmajor Daniel wies daraufhin alle verfügbaren Einheiten in Groß-Briesen und Friedewalde an, die Hubertusstellung zu besetzen und gleichzeitig alle notwendigen Maßnahmen zur weiteren Verteidigung zu ergreifen.

Generalmajor Daniel kehrte gegen Mittag zu seinem Divisionsgefechtsstand in Waltdorf zurück, doch kaum war er dort angekommen, schlug der Feind mit Hilfe eines vorbereitenden Artilleriefeuers und starker Fliegerunterstützung erneut zu. Sie drangen in Groß-Briesen und Friedewalde ein, und unsere Infanterie (die bereits schwere Verluste erlitten hatte) wurde nach Süden zurückgedrängt. Der General fuhr sofort noch einmal zum Einbruchspunkt. Nur von einem Ordonnanz-Offizier eskortiert, hielt er die eigene Infanterie nördlich von Breitenfeld auf und baute persönlich eine neue Verteidigungslinie auf. Er kämpfte persönlich mit MG und Gewehr und schlug die feindlichen Truppen zurück, die von Friedewalde aus nach Süden angriffen. Obwohl die Grenadiere durch das vorangegangene Artilleriefeuers erschüttert worden waren, schöpften sie neuen Mut durch ihren General und waren in der Lage, die neue Frontlinie gegen weitere russische Angriffe zu halten.

Danach fuhr Generalmajor Daniel nach Hennersdorff, sammelte dort trotz des erneuten feindlichen Trommelfeuers alle verfügbaren Grenadiere/Sturmgeschütze und leitete dann persönlich einen Gegenangriff auf Geltendorf. Nach der Einnahme dieses Dorfes konnte er eine neue Abwehrfront schaffen, die an die Frontlinie nördlich von Breitenfeld anschloss. Durch sein persönliches Eingreifen und seinen Einsatz verhinderte er ein mögliches Vordringen des Feindes in Richtung Süden.

Der Feind griff ohne Unterbrechung weiter an und es gelang ihm erneut, unsere Grenadiere an mehreren Stellen aus der neu geschaffenen Frontlinie zu vertreiben. Zum dritten Mal an diesem Tag fuhr der General zu den Brennpunkten der Kämpfe. Er trieb die Grenadiere vorwärts und verhinderte wieder einmal einen Durchbruch. Diesmal kämpfte er persönlich in der vordersten Linie mit MG und Gewehr in der Hand.

Generalmajor Daniel ist allein dafür verantwortlich, dass die Verteidigungsfront am 16.03.1945 nicht zusammenbrach. Im Laufe dieses Tages wurden im Sektor der Division insgesamt 79 feindliche Panzer vernichtet, und auch die russische Infanterie erlitt große Verluste.

Am 18.03.1945 nahm der Feind nach einer schweren Artillerieschwere Vorbereitung und einem erbitterten Häuserkampf das Dorf Riemertsheide ein. Damit schien dem Feind der Weg zu den beherrschenden Hügeln im Neißetal und zur Stadt Neisse selbst offen zu stehen. Generalmajor Daniel rückte erneut vor und schuf persönlich eine neue Frontlinie auf den herrschenden Hügeln nördlich des Neißetals (nämlich dem Kummelberg und dem Kapellenberg), wobei er alles an Infanterie einsetzte, was er sammeln konnte. Hier, wie auch in den vorangegangenen Kampftagen, eilte der General von Truppe zu Truppe, um seine Männer durch seine eigene Hingabe an die Pflicht zu inspirieren. Dabei wurde er in der Nähe des Kummelbergs durch einen Granatsplitter schwer verwundet.“

Nicht nummerierte Verleihung. Verleihung noch ungewiss. Wenn sie nummeriert gewesen wäre, wäre dies die 857ste Auszeichnung gewesen.

[traces of war](#)